

Anzeiger für Sternberg - Brül - Warin

Vor 15 Jahren

Weitere Straßen ausgebaut

STERNBERG In Loiz wird die Dorfstraße saniert, das Feuerwehrgerätehaus in Kobrow nimmt Gestalt an. „In Gemeinden des Amtes Sternberger Seenlandschaft sollen im nächsten Jahr fünf Straßen und Wege im Rahmen der Dorferneuerung und des ländlichen Wegebaus ausgebaut werden“, berichtete SVZ in der Ausgabe vom 23. November 2001. Voraussetzung sei, dass die Fördermittel für die Projekte bewilligt werden. Anträge seien beim Landkreis Parchim gestellt, war vor 15 Jahren zu lesen.

Termine

Meldung zu Skat und Knobeln

STERNBERG Wer am Skat und Knobeln des Heimatvereins am kommenden Freitag, 25. November, im Vereinshaus Alter Bahnhof teilnehmen möchte, sollte sich bis heute anmelden, bittet die Vorsitzende Anke Bittermann. Beginn ist eine Stunde früher als sonst um 18 Uhr. Anmeldungen nehmen Doris Hoffmann unter Telefon 03847/ 54 18 und Joachim Gland (03847/ 27 53) entgegen. *rump*

Heute Spieletag für Senioren

WARIN Zu einem geselligen Spielenachmittag lädt heute die Wariner Volkssolidarität ins Sportlerheim am Sportplatz. Ab 14 Uhr wird dort geknobelt, gewürfelt und weitere Gesellschaftsspiele ausprobiert. *wmie*

Auferstehung des „Blonden Hans“

Sternberger Bürgeramtsleiter Eckardt Meyer glänzt bei der jüngsten Fete des SCC in seiner Paraderolle als Hans Albers

STERNBERG Vom Sternberger Carnevals-Club (SCC) ist man seit Jahren nur Gutes gewöhnt. Stimmige, launige und ansprechende Programme, Farbenfreudigkeit und Vielfalt. Und was wohl mit das Wichtigste ist – die Laien-„künstler“ sind inzwischen zu wahren Könnern geworden.

Zu ihnen gehört auch Eckardt Meyer, langjähriger Zeremonienmeister beim SCC. Er hat die Entwicklung des Vereins, was Programm und Moderation betrifft, entscheidend mitgeprägt. Der als Leiter des Sternberger Bürgeramtes bekannte seriöse und ernsthafte Angestellte hat aber auch eine zweite, spaßgeprägte Seite, die er vor allem beim SCC ausspielt. Das zeigte er erst jüngst wieder beim Faschingsklamauk in der Sporthalle am Finken-kamp. Denn da glänzte er wieder einmal mehr in seiner Paraderolle als „Blonder Hans“, sprich: Hans Albers.

Auf der Reeperbahn nachts um halb Eins

Es war dies der Wunsch der neuen SCC-Präsidentin Andrea Thiele an den scheidenden Zeremonienmeister (ZM-stellvertretender Präsi), sich noch einmal so zu präsentieren. Und dieser ließ sich auch nicht lange bitten. Schnell noch mit einem kleinen Schnäppi die Stimme geölt, das Schifferkappi auf das schütterte Haar gedrückt – und los ging's. „Auf der Reeperbahn nachts um halb Eins“ – eine Melodie zum Mitsummen und zum Träumen. Meyer drehte und wendete sich, schmiss die Beine im Takt, dass es eine Pracht war. Und die Besucher grölten und sangen fleißig mit.



Eckardt Meyer als „Blonder Hans“ (Hans Albers). Die Massen waren begeistert. FOTO: TRAUDEL LESKE

Und schon erklang ein zweiter Ohrwurm des „Blonden Hans“: „La Paloma“ – das Lied von der kleinen, weißen Taube. Und wenn der Volksmund auch hin und wieder mal hämisch über den einen oder anderen lästert: „Keine Zähne im Maul, aber La Paloma pfeifen“, so trifft dieser Ausspruch bei Eckardt Meyer auf keinen Fall zu. Denn der 49-Jährige piff das Lied nicht, sondern sang es mit voller Inbrunst, dass es einem ganz warm ums Herz wurde. Und dazu erzählte er, dass er als Kind auf dem heimischen Boden in Sternberg einen uralten Schallplatten-

spieler mit Nadel fand. Er beschäftigte sich damit und fand auf einer Platte auch das Lied von der weißen Taube. Das habe ihn so berührt, dass er es gleich nachsang.

Eines Tages versuchte Eckardt Meyer, zusammen mit Steffen Klabunde eine Parodie auf die Beine zu stellen – in Vorbereitung auf das nächste Karnevalsprogramm. Das Thema drehte sich damals um die Seefahrt, der SCC ging auf Seereise. „Und was bot sich da wohl besser an als das Lied von der Reeperbahn“, so Meyer. „Das Lied kennt jeder und kann es mitsingen.“ Und bei den Pro-

ben habe man gemerkt, dass seine Stimme sich dafür ganz gut eigne. Und dass man sie in Richtung Hans Albers bringen könne. Von da an habe er sehr gerne mit Steffen Klabunde gesungen. „Eigentlich war ich in sängerischer Hinsicht gar nicht so eine große Leuchte“, gesteht er selbstkritisch ein. „Meistens habe ich nur bei Saufliedern mitgesungen. Doch ich merkte auch, dass das Singen nicht unbedingt bedeutet, eine Stimme zu haben. Sondern vielmehr bedeutet Singen, den Ton zu treffen und zu halten.“ Als er das begriffen habe, seien immer neue,

auf seine Stimmlage abgestimmte und passende Lieder entstanden. Und zwischendurch habe er mit Steffen Klabunde immer wieder die Atemtechnik geübt. „Doch das klappt auch nicht immer auf Anhieb“, so der Karnevalsänger.

Lampenfieber geht einfach nie weg

Solch ein Auftritt in aller Öffentlichkeit ist aber nicht jedermanns Sache. Da gehört in gewisser Weise auch Mut dazu. Das musste Eckardt Meyer am eigenen Leibe erfahren. „Ich hatte immer Lampenfieber“, gesteht er. Und das habe ich auch heute noch. Das bleibt auch und geht einfach nie weg. Jedenfalls bei mir nicht. Die Unruhe und Nervosität sind meine ständigen Begleiter.“

Doch außer beim Karneval möchte er sich nicht als Sänger einbringen; auch nicht bei Familienfeiern. „Das Rumtingeln liegt mir einfach nicht. Denn in erster Linie kommt meine Arbeit, die ich gut machen möchte. Und dann sind mir meine Familie und die Feuerwehr-Arbeit sehr wichtig. Da bleibt wenig Zeit für andere Dinge.“

Und dann fügt er an, dass er sich als Hobby-Sänger sehen wolle. „Aber ich habe sehr viel, eigentlich alles beim SCC gelernt. Meine Lehrmeister waren unter anderem Steffen Klabunde, Uwe Prütz, Jörg Klingohr und viele andere.“

Auf seinen „Abtritt“ als Zeremonienmeister angesprochen, gesteht er: „Karneval hat mein Leben bestimmt und tut es auch noch heute. Und das gebe ich auch nicht so schnell auf.“

Traudel Leske

Wi snackt platt

MANFRED KOCH

Schap, Swien, Voss un Co

In olle Tieden, as wi Minschen up'n Lann' noch eng mit de Natur verbunn' weeren, speziell mit de Tiere, dor kömen väle Rädensoorten, Verglicke un Spräkwür up. Dorbi künn' denn Voss un Co ok mal sübben snacken. Gliek 'n Bispill: „Wi seihn uns werrer, secht de Voss tau denn' Wulf, un wenn nich ihrer, denn bi'n Pelzmaker“. Wenn de Voss un anner Tiere nu snacken künn', denn süll de Minsch dat oewer ok meist up sik betrecken, so as wi dat ut de Tierfabeln kenn'. „Se is mi tau krumm, secht de Voss, dann hüng de Wust baben an'n Balken (un hei künn nich anlang'n)“. Männig Minsch hett sik all sübben belagen un Grün'n' funn', wenn em wat nich glückt weer. So ok bi dissen Snack „Dei is mi tau olt, sä-

de Voss, dor flöoch de Hahn up'n Appelbom“. Un ok hier „Dei is mi all lang'n tau warm wäst, sä' de Voss, dunn schöt em de Jäger denn' Steert af“. Ein von de wichtigsten Tiere, dat Swien, is mit väle Rädensoorten belocht. „Hei is dick as'n Swien; hei is besapen as'n Swien“ Wenn man mit einen nicks tau daun un sik ok nich duzen laten will, denn fröcht 'n „In wecker Eck hemm' wi all tausamen Swien ho'tt?“ Ok up Minschen tau betrecken sind disse Wür „Wat'n gaut Swien is, dat frett allens“. Rechten Awergloben is in de Rängel, dat'n mit frisch köfft Farken dörch drei Dören gahn ore sei trüchwarts in de Bucht schuben süll. Wenn einer rundüm taufräden weer, denn wür secht, dat hei sik fählt as de Soech up'n Mess (in de Mad). Un dat Swien wür ak as Glücksbringer anseihn (Schwein gehabt!). Früher würden je väl Swien furrert un slacht. Oft hett dat denn heiten „Uns Swien is snickenfett“. Dat is 'n Verglick mit de Snik, die sik doch ümmer dick un rund ansüht. Ein oll Tanten hett mi mal vertellt, dat sei früher up ehr Buerstell in ein Saison veer grote Swien slacht hebben, un die weeren snickenfett. Ja, de Lüd hebben früher swor arbeiten müßt (Körperlich), un denn brukt de Minsch wat Fastes



Ok Ossen un Käuhen würden in olle Tieden in't Geschirr steckt. FOTO: PRIVAT

mang de Tännen, wat'n hüt as „Kalorienbombe“ beteiken deit. Un von disse Swien in de Husslachtung wür allens utnützt, dat Blaut, de Poten, de Steert, de Slappuhren, un nicks is oewerbläben. Weckern Wert de Kauh för denn' Buern har, zeigt sich ok in väle Rädensoorten un Verglicke. „De Kauh melkt dörch'n Hals“, dit bruckt keiner verkloren. Früher, besonders in de „Gries Gegend“, würden de Käuhen ok anspannt, dorvon köm dit Wuurd „Wecker mit de Kauh pläucht, möt sien Peer melken“. Sall heiten, de Kauh, die noch grot arbeiten mütt, die gifft man wenig Melk. De Ollen vergäten öfter, dat se ok mal jung weeren un Fäh-

lens makt hebben. Dortau ward secht „De Kauh vergett, dat sei ok mal 'n Kalf wäst is“. Vål Insicht licht in dat „Sagwort“: Ne olle Frau un 'ne olle Kauh sünd ümmer noch wurtau (zu etwas nütze). 'N oll Mann un 'n oll Peer sünd nicks wert. – Bäten Ironie mach in dit Wuurd stäken „Dat is nich allens Bodder, wat de Kauh gifft, säd de Deern, dann perd sei in de Kauh schiet. Dat Peerd weer je nu früher näben denn' Minschen de wichtigst Arbeitskraft. Dorvon kamen väle Spräkwür. Vål Striet um ge-rechten Lohn för de Arbeit hett dat all ümmer gäben. Dorvon kümmt dat Wuurd „Die Peer, die denn Hawer verdeinen, kriegen em oft nich“. Un

dat nächst koenen wi wunnerbor up uns minschlich Geschlecht betrecken „De ruuchsten Fahlen warden de glattsten Peer“. Wat geef dat nich all för Spoels, dumm' Bengels, die ehr Öllern un de Schaulmeisters tau Vertwiefung bröcht hebben, die in ehr späderes Läben oewer Vörbiller an Leistung un Charakter worden sünd! In'n Stillen heff ik all öfter dacht: De ore de Männer, frühere Sorgenkinner, hebben Leistungen bröcht, tau die ik sübben nich instann' wäst bün. Also, de jung'n Bengels nich tau früh verurdeilen! Schlußwuurd: De Leif treckt mehr as teiden Peer.

TIPP

Das Buch ist in den Geschäftsstellen des medienhaus:nord und im Buchhandel erhältlich. So spricht Mecklenburg-Vorpommern, 208 Seiten mit 57 Abbildungen, Format 11 x 19 cm, ISBN: 978-3-8319-0521-8, 9,95 €

